



## Von der Leichtigkeit des Seins

### **Begrüßungs- und Eröffnungsrede**

anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Instituts für ökosoziales Management e.V.  
am 11. September 2003 in Rostock

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Freunde!

Es ist für uns Mitglieder des Instituts für ökosoziales Management ein schönes, erhebendes Gefühl, Sie hier in den Räumen unseres Gastgebers vom AFZ Rostock zu begrüßen, Sie herzlich willkommen zu heißen und mit Ihnen gemeinsam diesen Tag zu verbringen. Einen Tag, der uns verbindet durch gemeinsame Arbeit – mal mehr und mal weniger – vor längerer oder in gegenwärtiger Zeit – oder es verbindet uns mit dem heutigen Tag der Beginn einer zukünftigen Zusammenarbeit. Es soll ein Tag sein, der sich in einem Spannungsfeld bewegen soll zwischen Leichtigkeit, Freude, Besinnlichkeit einerseits und ein Stückchen Nachdenklichkeit, Ernsthaftigkeit und Arbeit andererseits – ein Tag in freier, zwanglose Kommunikation und Freude im Miteinander.

Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind: Geschäftsführer, leitende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Pflegekräfte aus Organisationen, aus Landes- bzw. Kreisverbänden der Wohlfahrtspflege, aus Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens – aus Krankenhäusern, Reha - Kliniken und Pflegeeinrichtungen. Es sind Gäste anwesend von den Krankenkassen, der Kassenärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern und des Tourismusverbandes. Wir begrüßen ebenso Vertreter privater Bildungsträger, von Einrichtungen, die in den Bereichen Umwelt und der Lokalen Agenda 21 tätig sind. Und wir heißen nicht zuletzt auch unserer Kooperationspartner herzlichst willkommen, mit denen uns eine mehrjährige Zusammenarbeit verbindet.

Dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, verstehen wir als Ausdruck Ihres Interesses für die thematischen Veranstaltungen, die wir für den heutigen Tag vorbereitet haben. Wir bewerten Ihr Kommen auch als ein Dankeschön für bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit. Und wir möchten dieses Dankeschön mit der heutigen Jubiläumsveranstaltung an Sie zurückgeben.

Als Institutsvorsitzendem ist mir die ehrenvolle und zugleich herausfordernde Aufgabe zugefallen, anlässlich dieser Veranstaltung zu unserem 10jährigen Institutsjubiläum eine Eröffnungs- und damit eine zumindest Quasi-Festrede zu halten. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe wurde mir erst so recht bewusst, als ich mich an ein Wort von Hans-Horst Skupy erinnerte, das ich manchmal in Rhetorik - Veranstaltungen zitiere: „*Gemessen an mancher Feierrede wirkt das Alphabet wie eine Ode.*“

Ich verstehe dieses Wort als Warnung vor dem Dogma, eine Laudatio müsse unbedingt besonders offiziell und formell, ernst und erhaben, distanziert und würdevoll daherkommen. Dem Charakter unseres Instituts entsprechend sind m. E. durchaus einige informelle, lockere bis heitere Farbtupfer angebracht, ohne auf die gebotene Seriosität zu verzichten und etwa aus dem Nähkästchen zu plaudern. Deshalb möchte ich Ihnen auch eine klar strukturierte Botschaft übermitteln, die – eingedenk des geflügelten Wortes, dass aller guten Dinge drei seien - um die Fragen kreist: Wo kommen wir her, wo stehen wir heute und wo wollen wir hin?



Was wäre eine Veranstaltung anlässlich einer Institutsgründung, ohne zunächst ein wenig aus seiner Geschichte zu erzählen. Deshalb gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick in Vergangenes, einen Blick auf das Heutige, um uns die Sicht für unser Zukünftiges zu öffnen.

## 2. Zur Vereinsgeschichte

Unsere Gründungszeit war Wendezeit! Für viele – auch für uns Universitätsangehörige – bedeuteten die Jahre nach 1989 Abschiednehmen von jahrelang Vertrautem. Wer vermochte in dieser Zeit seine Zukunft als sicher, vorausschaubar, planbar zu sehen? Da wirkten die Worte aus dem über 2000 Jahre alten China – geschrieben in dem Buch der Wandlungen (I Ging) – einladend, ermutigend, sich einer „neuen Welt“ öffnend, die da heißen: *„Nach einer Zeit des Zerfalls kommt die Wendezeit. Das starke Licht, das zuvor vertrieben war, tritt wieder ein. Es gibt Bewegung. Diese Bewegung ist aber nicht erzwungen ... Es ist eine natürliche Bewegung, die sich von selbst ergibt. Darum ist die Umgestaltung des Alten auch ganz leicht. Altes wird abgeschafft, Neues wird eingeführt, beides entspricht der Zeit und es bringt keinen Schaden.“*

Auf dieser Woge der Leichtigkeit des neuen Seins keimten neue Ideen – Ideen für neue Existenzen. Das Rostocker Institut für ökosoziales Management war so eine neue Idee – eine unter vielen zu jener Zeit – geboren 1991/92 in einer der vielen stattfindenden Fortbildungen – geboren in dem Qualifizierungskurs „Management für das Sozial- und Gesundheitswesen“, den damals auch der ehemalige Hochschuldozent Hans-Jürgen Stöhr besuchte, der Initiator und – ohne in Personenkult zu verfallen, sei es ausgesprochen – Spiritus rector unseres Instituts.

Das Institut bekam sein erstes Gesicht bereits am 15. Oktober 1992 - als Personengesellschaft in Gestalt eines sogenannten Vorvereins. Auf dem Weg in die Freiberuflichkeit bzw. weiterhin an der Rostocker Universität beschäftigt, bündelten Kollegen ihre Kräfte und begannen, sich unter dem Dach des Instituts in gegenseitiger Solidarität eine neue Existenz zu schaffen.

Das knappe Jahr des Probierens im Miteinander mündete in das Jahr der Vereinsgründung - am 15. September 1993. Zu den damaligen Gründungsmitgliedern des Instituts gehörten:

**Frau Prof. Dr. Margret Meinhardt** – heute Leiterin des Bildungsträgers WTA in Rostock,

**Frau Dr. Andrea Rittiger** – heute Bildungsmanagerin beim ASB Landesverband Mecklenburg-Vorpommern,

**Herr Dr. Heinz Winkelmann** – heute freiberuflich tätig als Psychologe und Berater,

**Herr Karl-Heinz Wilhelm** – heute als Soziologe und Berater in der Industrie beschäftigt,

**Dr. Reinhard Heerkloss** – heute Privat-Dozent an der Rostocker Universität und Vorstandsmitglied des Instituts,

**Herr Dr. Hans-Jürgen Stöhr** – heute Trainer, Berater, Geschäftsführer am Institut für ökosoziales Management,

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten damals auch **Frau Juliane Vießmann** und **Herr Wilfried Idel** über deren Verbleib wir leider keine Kenntnisse haben.

Die ersten Jahre waren Jahre der institutionellen Selbstfindung und -bestimmung – oft schmerzlich, sich selbst in Frage stellend, fast bis zur Selbstaufgabe. Hingefallen – wieder aufgestanden – und das in den ersten Jahren nicht nur einmal. – Und heute? – Heute sind wir froh und glücklich darüber, mit einem relativ festen Stamm von Mitgliedern mit Ihnen gemeinsam das 10jährige Bestehen des Instituts für ökosoziales Management begehen zu können.

## 3. Zur Geschäftsidee – Die Idee des „ökosozialen“ Managements

In den Jahren des Erstkontaktes mit unseren potenziellen Kunden und des Sich- Vorstellens mit dem Institutsnamen stießen wir oft auf Neugierde, Nachfragen oder auch offene Skepsis: „Ökoso-



ziales Management“? – „Das hört sich interessant an! – Was ist damit gemeint?“ oder „Sie wollen wohl auch auf der neuen Öko-Welle reiten? Ist das nicht alter Wein in neuen Schläuchen?“ Nein, war es und ist es nicht! Obwohl zu konzedieren ist: Die konzeptionelle Idee des „**Ökosozialen**“ im Management für das Sozial- und Gesundheitswesen wurde bereits **vor** unserer Institutsgründung geboren und ist in mehreren Büchern seit Anfang der 80er Jahre wiederzufinden. Die Idee bedeu-

tet, „Ökologie“ nicht begrenzt als naturwissenschaftliches Paradigma, sondern als Unternehmens**philosophie** zu verstehen: **ganzheitlich, systemisch, feldorientiert im Management des Sozialen** zu denken und zu handeln. Für uns aber wurde daraus eine Instituts-, Denk- und Handlungsphilosophie **besonderer** Art.

#### „**Ökosoziales Management**“

- heißt im Sozial- und Gesundheitsmanagement, sich von Leitbildern der Natur inspirieren zu lassen und diese in kritisch-konstruktiver Art und Weise in der Bildung, Beratung und Projektentwicklung für unsere Kunden zur Anwendung zu bringen;

#### „**ökosoziales Management**“

- bedeutet auch, im unternehmerischen Denken und Handeln gleichermaßen das Wirtschaftliche (die Einrichtungen bzw. Organisationen), das Soziale (das Menschliche) und das Ökologische (das Natürliche) in ihrer Wechselwirkung zu berücksichtigen.

**Ökosoziales Management** – das ist für uns Gestaltung einer wirtschaftlichen Lebenswelt zum gegenseitigen Vorteil, mit gleichwertigen Entwicklungschancen für Mensch, Unternehmen und Natur. Insofern betreiben wir nach unserer Institutsphilosophie mit unseren Leistungen eine schöpferisch-kritische „**ökologische Intervention**“ des Sozial- und Gesundheitsmanagements. Das heißt auch, dass unsere Arbeit darauf ausgerichtet ist, **gleichermaßen** aktuell bedarfsgerechte **und** zukunftsorientierte Leistungen für unsere Kunden anzubieten – und diese deshalb nach dem **Prinzip**: „*Nicht so viel wie möglich, sondern nur so viel wie nötig.*“ Ausgerichtet haben. Das heißt auch, **Entwicklungsfähigkeit** durch Vielfalt an Alternativen in Lösungen und Entscheidungen zu befördern, **Nachhaltigkeit** in den Ergebnissen zu sichern – alles Prinzipien, die wir bereits aus der Naturgeschichte kennen.

Das „ökosoziale Management“ hat für uns auch noch eine andere Seite: die Seite der „sozialen Intervention“ **umweltbezogener** Projekte. Hier „mischen“ wir uns dann und dort „ein“, wenn es um Fragen geht, die soziale bzw. sozialpsychologische Problemstellungen bei umweltverändernden Projekten berühren, oder wenn es um die Moderation von Akteu-

ren bei Umweltvorhaben geht, oder wenn es sich um umweltorientierte Qualifizierungen handelt. Dieses Geschäftsfeld ist gewiss nur in einem kleineren Leistungsanteil des Instituts vertreten, jedoch auch wichtig, um das Feld des Sozialen und des Ökologischen, des Umweltbedingten an seinen Schnittstellen beurteilen und bearbeiten zu können.

Das Institut hat noch bis vor fast einem Jahr in der Satzung einen Beinamen geführt: „**philantropinum**“. Das hat uns gerade in den Anfangsjahren unseres Tuns für den einen oder anderen in das Blickfeld einer sektenartigen Organisation gebracht – nach dem Motto „Werden bei Ihnen auch Gabeln verbogen?“ - , worüber wir natürlich nicht nur schmunzeln konnten. – Also, Aufklärung war und ist angesagt: Ein „philantropinum“ war eine fortschrittliche Bildungsstätte in Deutschland und auch in Frankreich. Ihre Gründungszeit ist vor allen Dingen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angesiedelt. Einer der damaligen Begründer einer derartigen Schule in Deutschland war Basedow 1774 in Dessau. Die französischen Schulen verbanden mit dem „philantropinum“ insbesondere eine Bildungsstätte für Erwachsene, auf der die Bildungsinhalte, wie es hieß, „**naturgemäß und menschenfreundlich**“ zu vermitteln seien.

„Naturgemäß und menschenfreundlich“ – diesem Leitspruch haben wir uns auch heute nach wie vor verschrieben, so dass Sie auf Flyern, in der Präsentationsmappe des Instituts oder auch anderswo dieses Motto durchaus wiederfinden.



Wir gestehen, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir es uns damals mit der Namensfindung unseres Instituts nicht einfach gemacht haben. Im Interesse inhaltlicher Klarheit

nahmen wir in Kauf, dass unser Institutsname zwecks besserer Merkfähigkeit, Sprachgestaltung oder -formulierung leider kein klangvolles Kürzel hergibt. „IföM“ oder „IÖM“ hört sich einfach schrecklich an und auch „Inföma“ ist wahrlich nicht der letzte Schrei; obwohl wir unsere Internet -

Domän so benannt haben. Insofern war natürlich für uns die Schwierigkeit vorprogrammiert, dass einige unserer Kunden sich schwer taten und es heute noch tun, den Institutsnamen vollständig oder gar richtig auszusprechen. So wurde aus unserem Namen „**Institut für ökosoziales Management**“ während eines mehrjährigen Projektes mit niedergelassenen Hausärzten, der Kassenärztlichen Vereinigung, Krankenkassen in Mecklenburg-Vorpommern und einer großen Mannschaft von Pharmafirmen liebevoll das Kürzel kreiert: das „**Müsli-Institut**“ – und jeder wusste z.B. im Kreise derer, die als Partner oder Sponsoren im Projekt „Hausarztpraxen in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich“ beteiligt waren, dass es sich um das hiesige Rostocker Institut handelte.

Dennoch – wir sind stolz, diesen Institutsnamen zu haben. Selbst am Telefon scheuen wir uns nicht, ihn vollständig – ohne ein Kürzel – über die Lippen zu bringen.

#### 4. Leistungen und Leistungspartner (Kunden des Instituts)

Heute sind wir mehr denn je das **Institut für ökosoziales Management** in Rostock. In den Jahren bis etwa 1995/96 waren unsere Leistungspartner vorrangig private Bildungsinstitute, die Rostocker Universität und die Bildungsstätte des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern. Das Private Bildungsinstitut Stralsund und die TÜV-Akademie in Güstrow waren unsere ersten Bildungsauftraggeber – mit Qualifikationsleistungen für die Umweltbranche. Beratungsprojekte waren die Ausnahme. Das aller erste Beratungsprojekt, an das wir uns gerne erinnern, gab uns der damalige und heutige Geschäftsführer, Herr Birkner, damals und heute Geschäftsführer der Volkssolidarität Rostock-Stadt in Auf-

trag. Es handelte sich damals um die Übernahme und Neukonzipierung eines Jugendklubs in einem Rostocker Stadtteil.

Mit der einhergehenden Veränderung, des beginnenden Zusammenbruchs des Bildungsmarktes hieß es, unseren Bildungssektor im Hinblick auf unsere Kunden neu auszurichten. Oft sind es ja Zufälle, die den Weg in eine neue Richtung ebnen. So auch hier: Herr Strobach, Verwaltungsleiter des DRK - Alten- und Pflegeheimes in Rostock, erkannte den Vor-

zug von – neudeutsch gesprochen – „Inhouseschulungen“ für seine Einrichtung, und wir begannen in seinem Hause die Mitarbeiterqualifizierung in den verschiedensten Formen wie Tagesseminare, Workshops, Supervisionen bis zum heutigen Tag umzusetzen. Seit jener Zeit nahm der Leistungsumfang für die privaten Bildungsträger ab und die Durchführung von Innenhausschulungen in Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zu. Im Zuge dieser Entwicklung wuchsen auch die unternehmerischen Beratungs- und Projektleistungen für den Einrichtungen auf dem Sozial- und Gesundheitsmarkt. Das geschah z. B. 1997/98 in einem Ausmaß, dass wir unsere Leistungen für unseren Auftraggeber nur in Kooperation mit einem anderen Leistungspartner erbringen konnten. Das war der Anfang einer bis heute währenden kreativen Zusammenarbeit zwischen UCEF Markt- und Sozialforschung unter Leitung von Herrn Dr. Karl-Otto Richter und unserem Institut. Sozialempirisches Know how gepaart mit vielfältigem Erfahrungswissen durch Arbeit vor Ort auf dem Sozial- und Gesundheitsmarkt machten beide Partner zu einem **neuartigen** und **einmaligen** Kompetenzbündel in Mecklenburg-Vorpommern. Hier gilt, wovon sonst meist im Hinblick auf geschlechtliche Paarung die Rede ist: eins plus eins ergibt drei! Deshalb ist es allzu verständlich, dass heute



Nachmittag Herr Dr. Richter mit seinem Beitrag zum Thema „Mecklenburg-Vorpommern – ein zukünftiges Gesundheits- und Seniorenland? ...“ federführend beteiligt ist.

Wie heißt es so schön? – Erfolg zieht an! So erscheint es nahezu folgerichtig, dass sich gerade in den letzten drei Jahren am Institut neben der traditionellen Bildungskompetenz auch verstärkt unternehmerische Beratungskompetenz etablieren konnte: Betriebswirtschaft, Marketing, Gesundheitsökonomie, Gesundheitstourismus, Qualitätsmanagement sind neu am Institut vertretene Fachgebiete, die insbesondere Projekt- und Beratungsleistungen im Rahmen der Organisations-

und Innovationsentwicklung und damit gewollten unternehmerischen Neuorientierungen für Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zugute kommen.

**Kommunikation und Management** - das sind für uns **die** tragenden, sich wie ein roter Faden durchziehenden Schlüsselbegriffe für unsere Bildungs-, Trainings-, Beratungs- und Projektleistungen in den Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens. - Und dass wir bisher vorrangig hier zu Hause - in Mecklenburg-Vorpommern - tätig sein konnten, ist u. E. nicht zuletzt geschuldet Ihrem Interesse an unseren Leistungen.

Wir haben es der in Schwerin ansässigen InBIT - Gesundheitsakademie zu verdanken, dass die Breite an Leistungen insbesondere gegenüber den Reha - Kliniken in den letzten zwei Jahren deutlich zugenommen hat. Als Subauftragnehmer konnten wir Reha-Kliniken in Mecklenburg-Vorpommern bei der Qualifizierung ihrer Mitarbeiter und auf dem Feld der Unternehmensberatung, besonders der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, unterstützen. Wir freuen natürlich, dass mit der InBIT – Projektfortsetzung und ihrer Zielgruppenerweiterung auf Alten- und Pflegeeinrichtungen, das EU-geförderte Projekt mit

unserer Leistungen maßgeblich unterstützen können. Frau Kitzmann und ihren Mitarbeitern gilt unser besonderer Dank für die bisherige Zusammenarbeit.

## 5. Zukunft und Entwicklung des Instituts

Mit zehn Jahren Institutsgeschichte drängt sich zwangsläufig die Frage auf: Wie geht es mit dem Institut weiter? Welches sind unsere nächsten Ziele und Vorhaben?

Wir bekennen uns zu Kontinuität und Bewährtem genauso wie zur Entwicklung von neuen Produkten und ggf. neuen Geschäftsfeldern. Das Institut wird **weiterhin** mit seinen unter diesem Dach wirkenden Freiberuflern als deren Marketingplattform wirken. Es ist für uns ein **Kompetenzzentrum** gebündelter verschiedener Fachlichkeit **nach außen**; und es wirkt **nach innen** als unternehmerische Wirkungsstätte – getragen von gegenseitiger Solidarität. Wir erhalten uns damit unsere hohe Anpassungsfähigkeit und sichern uns die erforderliche Entwicklungsdynamik. Wir folgen in hohem Maße dem Willen nach unternehmerischer Freiheit unter einem **gemeinsamen** Dach – dem des Instituts – sowohl zum Vorteil unserer Auftraggeber als auch zum Nutzen der Institutsmitglieder.

Wir sind gleichermaßen offen für neue Trends, bereit, diese aufzugreifen und sie in tragfähige Produkte für unsere potenzielle Kunden umzuwandeln. Zu den Megatrends in unserer Zeit gehört in zunehmendem Maße auch der **Megatrend Gesundheit**. Der Gesundheitsmarkt und damit die Gesundheitswirtschaft unterliegen derzeit einer rasanten Entwicklung und Veränderung mit einer gewaltigen Ausstrahlungskraft in sich selbst hinein und in andere Wirtschaftszweige wie in die Sozial - , insbesondere die Seniorenwirtschaft, und in die Tourismuswirtschaft, so dass es regelrecht sträflich wäre, diese Entwicklung nicht zu verfolgen und aufzunehmen. Im Gegenteil, wir wollen in diesem Megatrend Mitgestalter



sein. Kommunikation und Management im Kontext von Gesundheit, Umwelt und Sozialem zu sehen und zu bearbeiten, ist damit einer der grundlegenden ganzheitlichen Ansätze unseres unternehmerischen Handelns am Institut.

Wir verfolgen gemeinsam mit UCEF gleichzeitig einen weiteren Trend, durchaus eng verwoben mit dem Megatrend Gesundheit: den **Megatrend Veralterung**. Es ist ein Trend, der die Seniorenwirtschaft in Zukunft in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen wird. Mit der Gründung des Firmenverbundes „Zentrum für Seniorenkompetenz in Wirtschaft und Markt“ im Mai 2000, in dem u.a. das Institut für ökosoziales Management und UCEF Markt und Sozialforschung Mitglied sind, haben wir diesen Trend einer zukünftigen Entwicklung aufnehmen und mit neuartigen Produkten und

Leistungen vermarkten wollen. Wir haben jedoch die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass ein Trend nicht zeitgleich mit einer Marktentwicklung und schon gar nicht zeitgleich mit dem Verständnis der Menschen, die auf diesen Märkten mit ihren Unternehmen agieren, im mittleren und sogar höheren Management wirken – einhergehen muss. Vielleicht ist immer noch ein bisschen zuviel Wahrheit an dem alten Vorurteil, wonach die Welt in Mecklenburg-Vorpommern fünfzig Jahre später untergeht ... Aber nicht erst in fünfzig Jahren wird es zu spät sein – schon in einem wesentlich überschaubareren Zeitraum wird uns die sogenannte „Revolution auf leisen Sohlen“ eingeholt haben und – wenn wir uns nicht zielgerichtet darauf einstellen – gnadenlos wie eine Dampfwalze überrollen.

Projektideen mit anderen Partnern schlummern in unseren Köpfen, die wir zum Leben erwecken werden, wenn Bedingungen, Umstände und die Lobby für das Altsein und Altwerden sich verändern. Wir können heute schon mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Megatrends Gesundheit und Veralterung sich zunehmend gegenseitig durchdringen werden und die Gesundheits- und die Seniorenwirtschaft von diesen miteinander verwobenen Trends nachhaltig profitieren werden.

## 6. Abschluss und Blick auf Folgebeiträge

Das Thema Gesundheit und Älterwerden macht auch vor der eigenen Belegschaft von Sozial- und Gesundheitsbetrieben nicht Halt. Aus diesem Grunde haben wir das Thema

Gesundheit aus verschiedenen Sichtweisen zum Leitmotiv einzelner Nachmittagsveranstaltungen gemacht, zu denen wir Sie natürlich auch herzlich einladen.

Meine Damen und Herren, wie sagte schon Sir Winston Churchill so schön: *„Ein guter Redner soll das Thema erschöpfen, nicht seine Zuhörer.“*

Ersteres habe ich nicht beabsichtigt, aber Zweiterem nicht zu folgen wäre unverzeihlich. Deshalb werde ich diesem Ratschlag jetzt folgen und meinen Platz hier vorne räumen. Allerdings nicht, ohne Sie zuvor dazu einzuladen, mit Herrn Dr. Hans-Jürgen Stöhr Gedanken zu folgen, die für einen Praktiker des Sozialmanagements und der sozialen Arbeit eher ungewöhnlich erscheinen mögen. Es geht in seinem Vortrag darum, Erfolgsstrategien der Natur zu verfolgen und sich anhand dieser Strategien kritisch mit aktuellen Entwicklungen und Problemen im Sozial- und Gesundheitswesen bzw. in dessen Einrichtungen auseinander zu setzen.

Ich wünsche Ihnen und uns am heutigen Tag interessante Beiträge, durch sie veranlasst vielfältige Meinungsäußerungen, Anregungen zum Nach- und Vor-Denken und Stimuli für Ihr und unser praktisches Handeln in Ihrem und unserem täglichen Arbeitsumfeld!

In der Hoffnung auf weitere oder erneute oder ganz neue erfolgreiche Zusammenarbeit - herzlichen Dank für's geduldige Zuhören und für Ihre Aufmerksamkeit!